Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 64 (1970)

Heft: 4

Artikel: Die Entartung des Eigentums als Ursache der gegenwärtigen Weltkrise und die Aufgabe einer progressiven Politik

Autor: Daniel, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit dem Danke dafür, dass unser Leben, dass die Bewegung des religiösen Sozialismus durch Sofie Zollers aufopferungsvolles Wirken bereichert und veredelt worden ist. Red.

Viele Zeichen der Teilnahme an der Trauer um den Hinschied von Sofie Zoller haben die Freunde der «Neuen Wege» erreicht. Wir verdanken sie herzlich, ebenso wie die finanziellen Beiträge für die Fortsetzung unserer Arbeit. Ein Freund liess sich so vernehmen:

«Was Sofie Zoller für ihren grossen Freundeskreis getan, ist nicht mit Worten auszudrücken.»

Für die Freunde der «Neuen Wege», P. Furrer.

Die Entartung des Eigentums als Ursache der gegenwärtigen Weltkrise und die Aufgabe einer progressiven Politik

1. Sowohl der immer noch gefährliche Ost-West-Gegensatz als der männer- und seelenmordende Kampf Aller gegen Alle in Form des Konkurrenz- und des Klassenkampfes beruhen auf der Entartung des Eigentums, genauer: auf der Verkennung und Verletzung der Urfunktion des Eigentums, und zwar fast gleichermassen in der kommunistischen wie in der kapitalistischen Welthälfte.

Das alte römische Eigentum und – von dort zu uns gekommen – unser Eigentum ist als «jus utendi et abutendi, quatenus juris ratio patitur» (= *das Recht, eine Sache zu brauchen und zu missbrauchen, soweit die Rechtsvernunft es erlaubt)* – richtig beschrieben. Da nun aber der Mensch das Wesen ist, das seine Grenzen immer und überall zu überschreiten trachtet, gelang es der «juris ratio» im Laufe der Zeiten immer weniger, den Missbrauch des Eigentums zu verhindern: Schon im alten Rom gab es Latifundien und Sklaven, Grossbankiers und Proletariat, heute haben wir das Mammut-Monopol-Eigentum an Produktionsmitteln und das Börsenkapital auf der einen Seite, die entwurzelten Lohnarbeitermassen auf der anderen Seite. Die «juris ratio» schweigt.

2. In dem Paradox «uti et abuti» war die Urfunktion des Eigentums angedeutet: *Eigentum will und soll das eherne Fundament der persönlichen Freiheit des Einzelnen sein,* man denke an das englische «my house – my castle.» Es soll das «ICH» in seiner Selbstbehauptung gegen das «ES» stützen und befeuern – gegen ein «ES», das in all seinen Erscheinungsformen – als Staat, Gesellschaft, Konvention, Dogma – dem «ICH» meist als eine Übermacht entgegentritt.

Diese *Urfunktion des Privateigentums* wird sowohl im kapitalistischen wie im kommunistischen Staate verkannt und *missachtet,* ja in ihr Gegenteil verkehrt – im kapitalistischen Staate dadurch, dass

a) *Mammut-Monopoleigentum* gebildet wird, das sich nicht nur zu einer persönlichkeitsbedrohenden Gegenmacht entwickelt, sondern häufig genug auch noch mit einer der anderen «ES»-Mächte, vor allem dem Staate eine Verbindung eingeht – weiterhin dadurch, dass

b) der *kapitalistische Staat den Charakter des «Wohlfahrtsstaats» annimmt,* d.h. zu einem Staate wird, der neben dem Mammut-Monopoleigentum des Unternehmertums auch noch Staatseigentum bildet: durch Steuererhebung entsteht laufend Staatsvermögen grössten Ausmasses, das in Form staatlicher Subventionen an solche Bürger zurückfliesst, die ihre Existenz aus Eigenem (Eigentum!) nicht zu bestreiten vermögen.

3. Gegen das Mammut-Monopoleigentum ist im 19. Jahrhundert *der Kommunismus* als die Negation des Privateigentums auf den Plan getreten. Aber wie *Marx* klar erkannte: *Die pure Negation des Privateigentums führt als solche noch nicht aus der Sphäre des Habens heraus.* Anstatt Privateigentum für Alle und darüber *Gesellschaftseigentum* in Form von staatsunabhängigen, gemeinnützigen Organisationen aller Art, Genossenschaften und vor allem Stiftungen ähnlich den Zeiss-Werken zu bilden, wird vom Kommunismus *Staatseigentum* hervorgebracht, damit aber gerade diejenige «ES»-Macht gestärkt, zu deren Beschränkung das Privateigentum an seinem Ursprung berufen war. Die Folgen liegen auf der Hand.

Marx hat in den «Frühschriften» klargestellt, dass die simple Negation des Eigentums, die er als «rohen Kommunismus» bezeichnet, noch ganz der alten Weltordnung angehört. Die Neue Weltordnung – anstelle des «Habens» eine Ordnung des «Seins» – verlangt den Neuen Menschen, d.h. einen Menschen, der seine Fünfsinnennatur so verfeinert und gereinigt hat, dass er als ein «totaler Mensch» (Marx) sich «sein allseitiges Wesen» und damit die Weltwirklichkeit «auf allseitige Weise zueignet.» Wenn Marx (Seite 246 d. Frühschr.) sagt: «An die Stelle des nationalökonomischen Reichtums tritt der reiche Mensch», so heisst dies: das Eigentum hat sich aus einer Sache, die man besitzen kann, aus einem Objekt, mit dessen Hilfe man Menschen beherrschen und unterdrücken kann, in ein subjektiv-objektives Bezugsverhältnis verwandelt, es hat sich vermenschlicht, es ist menschlich geworden. *Diese Wendung vom Haben zum Sein* hat *Marx* psychologisch so exakt und als so zentral-wichtig beschrieben, dass man ihn neben Proudhon geradezu als den Philosophen des Eigentums bezeichnen kann. Er schreibt u.a.:

«Das Privateigentum hat uns so dumm und einseitig gemacht, dass ein Gegenstand erst dann der unsrige ist, wenn wir ihn haben. . . . An die Stelle aller physischen und geistigen Sinne ist die einfache Entfremdung aller dieser Sinne, der Sinn des Habens getreten. . . . Die Aufhebung des Privateigentums ist daher die vollständige Emanzipation aller menschlichen Sinne und Eigenschaften. . . . Das Auge ist zum menschlichen Auge geworden. . . Der unter dem rohen praktischen Bedürfnis befangene Sinn hat auch nur einen bornierten Sinn. . . . Der Mineralienkrämer sieht nur den merkantilischen Wert, nicht aber die Schönheit und eigentümliche (!) Natur des Minerals.»

4. *Es kommt nach Marx darauf an, den Kommunismus positiv zu fassen.* Wenn positiver Kommunismus den Übergang aus der Sphäre des «Habens»

in die Sphäre des «Seins» bedeutet, dann ist offenkundig, dass die «nurpolitische» Revolution diesen Übergang gar nicht schaffen konnte. *Er ist nämlich kein einmaliger Akt, sondern ein langer, mühsamer Prozess.* Die Aufhebung der Selbstentfremdung ist zugleich gesellschaftliche und persönliche Erneuerung, Revolution und Metanoia gehören zusammen: Es geht um einen Neuen Menschen. Diesen neuen Menschen des «Seins» hat der Kommunismus bisher nicht hervorgebracht – warum? *Warum ist das Russland* Dostojewskis bisher nicht zur menschheitlichen Revolution, zur menschheitlichen Erneuerung übergegangen? Warum ist hier ein militärischer Machtstaat entstanden, der fast in gleicher Weise wie der Imperialismus des Westens nach den machiavellistischen Grundsätzen der «Staatsräson» («right or wrong, my country») handelt?

Dafür gibt es zunächst einen *äusserlichen politischen Grund,* und ihn muss man klar sehen, ehe man den inneren Grund betrachtet. Der äusserliche Grund ist die Tatsache, dass die *kapitalistische Staatenwelt sich von Anfang an* (1917) *als der Herodes gebärdet hat,* der dem kommunistischen Kinde nach dem Leben trachtet. In berechtigter Abwehr dieser Bedrohung war der Kommunismus in Russland gezwungen, die zweitgrösste Militärmacht der Welt auf die Beine zu stellen. *Der Westen ist es,* der durch seinen Machiavellismus und Imperialismus den östlichen Machiavellismus und Imperialismus erzwingt und die zweite Phase der Revolution, die menschheitliche, verhindert. Aus dieser Tatsache müsste der Westen endlich die Folgerung ziehen und zu progressiver Politik gegenüber dem Osten, d.h. zu redlichem Gewaltverzicht und wohlwollender Koexistenz übergehen.

5. Der andere, *tiefere Grund für die Stagnation der Russischen Revolution liegt darin, dass der orthodoxe Marxismus die Erkenntnisse des jungen Marx ablehnt.* Der sich als «dialektischen Materialismus» begreifende russische Kommunismus will nicht wahrhaben, dass die Aufhebung der Selbstentfremdung ein nicht nur politisch-ökonomischer, sondern zugleich ein ethisch-aesthetisch-religiöser Vorgang ist. Sowohl die Vorläufer als die Vollender des Marxismus werden verleugnet, anstatt von ihnen zu lernen.

Proudhon geht von der Ehe aus. Im frühen Rom stand die Frau – fast wie eine Sache – im Eigentum des Mannes, er war ihr unbeschränkter Gebieter, Herr über Leben und Tod. Wie anders heute! Wenn ich heute «meine Frau» sage, so will ich damit kein Besitz- und kein Herrschaftsverhältnis ausdrücken, sondern eine Zugehörigkeit, eine Partnerschaft, eine wechselseitige körperlich-seelische Beziehung, ein Verhältnis der Fürsorge und der Verantwortlichkeit. Vor allem eine Reziprozität: Sie gehört mir, ich gehöre ihr, wir vertrauen einander. Proudhon schreibt in den «Contradictions»: «Ein unwiderstehliches Bedürfnis des Menschen bei der Ausbildung seiner Sinne ist, seine Frau wie seine Arbeit spiritualistisch zu lieben, sie zu bilden, zu verschönern. Je mehr er sie liebt, desto glänzender, tugendhafter, verständiger will er sie, er will ein Meisterstück aus ihr machen. Er vergisst seine Sinne und folgt allein seiner Einbildungskraft.»

Es liegt nahe zu fragen, ob sich ein Wandel in der Einstellung, wie er sich hier im Verhältnis zwischen Mann und Frau vollzog, nicht eines Tages

ähnlich auch im Verhältnis des Menschen zum Sacheigentum vollziehen könnte. In der Tat: Seit Schiller – spätestens – wissen wir, dass der Eros nicht nur das Band von Mensch zu Mensch, sondern auch das Band von Mensch zu Ding knüpft. In seiner Abhandlung «Kallias oder Über das Schöne» schreibt Schiller:

> Die Schönheit oder vielmehr der Geschmack betrachtet alle Dinge als Selbstzwecke und duldet schlechterdings nicht, dass eines dem andern als Mittel dient oder das Joch trägt. In der ästhetischen Welt ist jedes Naturwesen ein freier Bürger, der mit dem edelsten gleiche Rechte hat und nicht einmal um des Ganzen willen darf gezwungen werden, sondern zu allem schlechthin konsentieren muss. In dieser ästhetischen Welt, die eine ganz andere ist als die vollkommenste platonische Republik, fordert auch der Rock, den ich auf dem Leibe trage, Respekt von mir für seine Freiheit, und er verlangt von mir gleich einem verschämten Bedienten, dass ich niemand merken lasse, dass er mir dient. Dafür verspricht er mir auch reciproce, seine Freiheit so bescheiden zu gebrauchen, dass die meinige nichts dabei leidet: Und wenn beide Wort halten, wird die ganze Welt sagen, dass ich schön angezogen sei.

Es ist kaum anzunehmen, dass Marx die «Kallias»-Schrift Schillers gekannt hat. Aber selten in der Geistesgeschichte dürften sich die Anschauungen zweier doch sehr verschiedener und durch Jahrzehnte voneinander getrennten Männer so nahtlos ineinander gefügt und ergänzt haben wie die Marx'schen Frühschriften, insbesondere die sog. «Pariser Manuscripte» und Schillers ästhetische Politik. Den Übergang aus der Sphäre des «Habens» in die des «Seins» hat Schiller in zahlreichen seiner Abhandlungen aufs Genaueste beschrieben. Was Marx hinzubrachte, war die Klarstellung, dass die Heimkehr des Menschen aus der Entfremdung gleicherweise ein politisch-gesellschaftlicher wie ein individueller Vorgang ist: «Der Kommunismus . . . ist die wirkliche Aneignung des menschlichen Wesens durch und für den Menschen, darum die vollständige bewusste . . . Rückkehr des Menschen zu sich als gesellschaftlichem und d.h. menschlichem Menschen.» Der Mensch ist Gattungswesen: «Die Geschichte ist die wahre Naturgeschichte des Menschen . . . Erst in der Gemeinschaft erhält das Individuum die Mittel, seine Anlagen nach allen Seiten hin auszubilden, erst in der Gemeinschaft wird persönliche Freiheit möglich.» Die Gesellschaft ist das Band des Menschen mit dem Menschen; auf ihrem Boden erwächst der wahre, *der Reale Humanismus.*

Der Reale Humanismus ist *dadurch gekennzeichnet, dass er* nicht im Ideell-Schöngeistigen stecken bleibt, sondern *zur Aktion* und das heisst: *zur Revolution fortschreitet.* Nicht nur – wie Marx meinte – die Kritik der Religion, wie sie damals die Feuerbach, David Friedrich Strauss, Max Stirner und Bruno Bauer übten, sondern auch die Kritik des Eigentums, wie Marx selbst und vor allem Proudhon sie vornahmen, «endete mit der Lehre, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.» (Frühschriften, p.216). Das «Homo mensura» (d.h. der Mensch ist das Mass aller

Dinge WK.) des Griechentums, die Polarität «Gott-Mensch» des Christentums war wieder erreicht.

6. Mit seiner zentralen Erkenntnis: 'Keine Revolution ohne vorangegangene Reformation' wollte Hegel die Einheit von politischer und religiöser Umwälzung, die Identität von Revolution und Metanoia, zum Ausdruck bringen. Diese Hegel'sche, genau besehen schon Schillersche Erkenntnis, hat Marx voll übernommen. Das Eigentum des «Habens» sollte zum Eigentum des «Seins» werden. Es gilt, den ebenso paradoxen wie elementaren Satz zu verstehen: *Nicht der Kommunismus bedroht das Eigentum, das Eigentum wird vom Kapitalismus bedroht.* Wie könnte auch der Kommunismus das Eigentum bedrohen, wenn Marx doch von ihm sagt, er habe «das positive Wesen des Eigentums noch gar nicht begriffen» (Frühschr., 235).

Besagt dieser Ausspruch nicht, dass der positive Kommunismus das Eigentum noch vor sich habe?

Ganz anders der Kapitalismus! Wie sehr er mit seinem Prinzip der Rationalität gerade die Urform des Eigentums, das Grundeigentum, bedroht, wie er dabei ist, einen ganzen Berufsstand verelenden zu lassen, der während langer Perioden der Geschichte als der Träger und Heger des Eigentums gegolten hat, das zeigt sich in unseren Tagen auf deutschem Boden mit besonderer, mit erschreckender Deutlichkeit:

Um die Jahreswende 1969/70 brachten süddeutsche Zeitungen eine Meldung mit der Überschrift: «Warnzeichen – Domäne Schäferhof gibt auf.» Was war geschehen? Eine seit Jahrzehnten auf einer herzoglich-württ. Domäne ansässige Bauernfamilie stellte ihren Betrieb ein und veräusserte ihren gesamten Zuchtviehbestand, weil sie mit ihrer Milch- und Viehwirtschaft, aber auch mit ihrer Obsterzeugung tief in die Verlustzahlen geraten war. Selbst noch so rationell betriebene Agrarwirtschaft ist heute in Gefahr, unrentabel zu werden. Dieser «Schäferhof» ist Teil eines viel tausend Hektar grossen Landbesitzes eines Adligen, den auf Bauernbesitzgrösse zu bringen der Umsturz 1919 leider versäumt hat. Der Herzog von Württemberg bezog aus dem «Schäferhof» eine jährliche Pacht von 13 000.– DM, vielleicht schon zu viel, gemessen an der Ertragslage. Nun grenzt aber das Areal des Hofes an Bebauungsgebiet einer oberschwäb. Stadtgemeinde, die für die 60 Hektar der Domäne vielleicht 6 Millionen Mark auf den Tisch legen kann. Dann hat der Herzog anstatt 13 000 im Jahr möglicherweise das Zwanzigfache aus Kapitalzins zu erwarten. Keinem der Beteiligten ist ein besonderer Vorwurf zu machen, es liegt ein schicksalhafter Ablauf vor: Stadt frisst Land auf: «Rentiere oder geh' ein» – so lautet die Maxime des rational-rationellen Denkens.*

Die Hühner auf den Grossfarmen müssen sich eine künstliche Bestrahlung

---

* Auch in der Schweiz findet sich die selbe Erscheinung. Dort «gibt es täglich zwölf Bauernhöfe weniger. Von 1955 bis 1965 mussten beinahe 44 000 Landwirtschaftsbetriebe geschlossen werden. Alle drei Sekunden verfügen wir in unserem Land über einen Quadratmeter Kulturboden weniger». Nach Predigt von Pfr. Heinz Hoegger, Baden, vom 15. Februar 1970.

bei Nacht gefallen lassen, damit sie anstatt 200 künftig 350 Eier im Jahr legen. Solche Notzucht an der Natur ist heute überall an der Tagesordnung; an diesem Profitdenken geht die Menschheit zugrunde.

Leben ist Wachstum, ein Werden und Vergehen, ein Auf- und Abstieg wie der Jahreslauf. Leben ist Rhythmus. Derjenige, der dies bisher am besten begriffen hat, gerade er soll sterben: der Bauer!

7. Bauerneigentum ist nur eine erste Form des Eigentums, noch ganz von jenem «Ego» erfüllt, das sich gegen die Übermacht des «Es» durchsetzen soll. Nach Proudhon ist «das Eigentum, das auf den Egoismus gründet, die Flamme, in der sich der Egoismus läutert» (Theorie des Eigentums, Kap. IV, § 2). Eigentum, sagt er, müsse «in das soziale System übertragen werden, in dem es sich verklären würde» (ebd. Kap. VIII).

Darüber nun, was Läuterung des Eigentums sei, haben – wie wir oben bereits gesehen haben – Schiller und Marx Entscheidendes ausgesagt. *Nach ihnen ist Eigentum nicht so sehr das, was ich habe, als vielmehr das, was ich bin:* was ich durch meine veränderten Sinne («Sinnesänderung» des Neuen Testaments!) zu erfassen, zu geniessen verstehe, was ich zu gestalten, fruchtbar zu machen, zu sich selbst zu erlösen vermag. Mein ist, was sich freudig meinem Lebenskreis einfügt, was mich zu Liebe und Schöpfertum anregt, was sich in meinen Schutz begibt, was sich mir anvertraut. In diesem Friedenskreis walten die Haus- und Feldgötter, die Penaten und Laren; hier gilt das «integer vitae» des Horaz, das keiner Bogen und keiner Giftpfeile bedarf. Wo hingegen Polizei oder gar Heeresmacht aufgeboten werden muss, da ist kein Eigentum mehr, sondern Vorrecht, Monopol, Herrschaft, Gewalt, List und Betrug.

> Es ist nicht alles ganz dein, was du dein nennst. Es ist eigentlich gar nichts ganz dein als die Wertsachen in deiner Brust, in dem feuerfesten und diebessicheren Kassenschrank deiner Seele. Deine Gärten, deine Äcker und Wiesen hast du erkauft und bezahlt; aber was du nicht erkauft und bezahlt hast, das ist der Tau und der Regen, das ist die Luft und der freudige Sonnenschein.
>
> Bedenke dies und wage noch ferner zu sagen: Meine Früchte sind ganz mein! Nein, nicht ganz dein ist die Ernte. Siehe, der Herr der Erde, des Wassers, der Luft und des Sonnenscheins hat dir Heimatlose, Verwahrloste, Schwachsinnige und Unmündige – ich möchte sagen: ins Ausgedinge gegeben, und zwar mit der gewiss nicht drückenden Bedingung, sie ein wenig zu dulden. Ja, es sind sehr geringe Ausdinger darunter, die von deinen Feldfrüchten naschen: Feldhühner, Waldvögel und Tauben, und noch geringere: Sperlinge und Mäuse, Maulwürfe und Maikäfer. Aber glaube ja nicht, dass diese ihrem Schöpfer auch so gering und wertlos erscheinen wie dir. Du wütest mit Feuerrohr, mit Gift und Schlinge unter diesen kleinen naschenden Ausdingern. Siehe wohl zu, dass sie dich nicht verklagen! Hüte dich, auf dass dir dein Lehensherr die verliehenen Nutzniessungen nicht nehme, die Nutzniessungen des Regens und des Sonnenscheins, die Nutzniessungen der fröhlichen

Gesundheit und des Gedeihens. . . Siehe wohl zu, dass deine Religion nicht in deiner Zahlungsfähigkeit bestehe.

(Christian Wagner, «Sonntagsgänge»)

8. «Romantik, hoffnungslose Romantik und Verstiegenheit» – so höre ich Rationale und Rationelle aller Schattierungen rufen. Aber ist dann Karl Marx nicht auch Romantiker, wenn er die Aufhebung des Gegensatzes von Stadt und Land fordert, den Übergang aus der Sphäre des «Habens» in die des «Seins» für möglich hält und irgendwo in den «Frühschriften» davon spricht, der nicht mehr entfremdete Mensch werde sich freudiger Tätigkeit hingeben, des Morgens jagen und des Abends fischen?

Die Selbstfindung ist nach Marx ein Prozess von langer Dauer: «Die Aufhebung der Selbstentfremdung macht denselben Weg wie die Selbstentfremdung» (Frühschr., 232). Man kann sich die Aufhebung des Gegensatzes von Stadt und Land nicht anders vorstellen denn als – mindestens teilweise – Rückkehr der Stadt auf das Land: Es wird zu einem Zweiten Bauerntum kommen.

Nicht aber, ohne dass zuvor *die Welteigentums-Ordnung* zustande gebracht wird. Es scheint fast so, als fände der Mensch zu rechtem Eigentum im Privaten und Kleinen erst, nachdem er das Eigentum im Grossen entdeckt und das Chaos des Un- und Übereigentums bis zur Neige ausgekostet hat. Warum ist – um es nur an einem einzigen Beispiel zu zeigen – der Nahost-Konflikt heute zu einem fast unlösbaren Knäuel versteckter Interessen, Intrigen, Erbärmlichkeiten, Niederträchtigkeiten, ja Verbrechen geworden? Weil weder die Grossmächte noch die Araber einzusehen vermögen, dass im Zeitalter globaler Wirtschaftsverflechtung die lebenswichtigen Rohstoffe, und selbstverständlich auch Luft, Wasser (Wasserwege!), unbesiedelte Erdränder, Meeresgrund und Kosmos, nicht ungeordnet im zufälligen, alle Anderen ausschliessenden Eigentum einzelner Völker, Volksgruppen, Grossfamilien, Sippenältesten, Beduinenscheichs stehen können. Eine Völkereigentumsordnung ist fällig, die sich aus dem Urrecht aller Menschen auf Leben herleitet. Solange einzelne Staaten noch auf Sondervorteile ausgehen, sind Gewalt, List, Betrug und letztlich Krieg unvermeidlich, und keine Menschenrechtskonvention kann dann arme Reisbauern oder Indios vor Gelbkreuz und Napalm schützen. Als Kennedy sich anschickte, die verbrecherische Vorherrschaft der Rüstungsindustrie seines Landes zu brechen, traf ihn die Mörderkugel von Dallas.

9. Der Philosoph warnt: «Wenn der Mensch weiterleben will, muss er sich wandeln!» (Jaspers). Aber wird die Menschheit aus ihrem Taumel der Rationalität und der Technik – ohne vorhergehende Katastrophe – erwachen und aus sich selber die Kraft zur Umkehr finden? Denn um eine Umkehr allerdings handelt es sich. Die Enttäuschung der Menschheit war im 19. Jahrhundert das Christentum, die Enttäuschung der Menschheit im 20. Jahrhundert wird der Kommunismus sein. Was uns Russland und seine Satelliten an politischer Weisheit vorführen, lässt alle Heilserwartung zuschanden werden. Nun richten sich die Hoffnungen Vieler auf China, wo in der Tat ein Kommunismus anderer Art als der westliche heranzureifen scheint.

Russland ist in der «nurpolitischen» Revolution stecken geblieben; wird Marx in Verbindung mit Konfuzius zustande bringen, was Marx in Verbindung mit Dostojewski misslang – die menschheitliche Erneuerung? Oder wird auch China sich durch die Machtbedrohungen von aussen auf den Weg der Ratio, der Technik, des Machiavellismus drängen lassen?

Eine letzte Hoffnung ist der Aufbruch der Jugend in aller Welt, einer Jugend, die zwar nur stotternd zu sagen weiss, was sie will, dafür aber umso besser weiss, was sie nicht will: die Halbheiten und Verlogenheiten der Alten Welt, ihren Materialismus und ihre Pleonexie, das ziellose Jagen nach dem Immer-Anderen und dem Immer-Mehr.

> Über dem Ozean der Menschenschicksale erblicke ich das Bild eines nackten Weibes. Die Schönheit dieser Frau, ihr Lächeln, ihre Juwelen, der Reiz, der von ihr ausgeht, sind unvergleichlich. Die Nationen der Erde bestürmen sie, jede ist begierig, ihre Gunst zu erlangen. Aber sie ist eine echte Buhlerin, sie liebäugelt mit Allen. In ihrem Diadem kann ich ihren Namen lesen: «Kommerzialismus». . . . . Aber da – mitten im Jahrhundert – sehe ich einen Helden auf dem Gebiete der Literatur und der Kunst aus den Reihen der Lateiner aufstehen und die Welt von allem Alten und Bösen reinigen. Das strahlende Licht des Symbolismus wird die Fackel des Kommerzialismus überstrahlen. An die Stelle von Polygamie und Monogamie wird Poetogamie treten. . . Eine Zeit wird kommen, da die Nationen nichts mehr wissen wollen von Armeen, von Heuchelei, von entarteter Kunst. . . . Sie werden begreifen, dass das lockende Weib eine Illusion war.

So angeblich Leo Tolstoi in einer Vision, gegen Ende seines Lebens, 1910, niedergeschrieben. Dichtung oder Wahrheit? Werden die Menschen wirklich begreifen? Kommt es zu Heraklitischer «Enantiodromie», zu einer Richtungsumkehr? Die Frage richtet sich mit besonderer Dringlichkeit an das mit schwerer Schuld beladene Deutschland und an Europa, das seine christliche Erstgeburt so schmählich vertan hat.

Vielleicht sind sie gerade darum noch ernster als andere herausgerufen. Ein seherisches Wort des achtzigjährigen Martin Heidegger spricht es aus: «Wenn die grosse Entscheidung über Europa nicht im Wege der Vernichtung fallen soll, kann sie nur fallen durch die Entfaltung neuer geschichtlicher geistiger Kräfte aus der Mitte.»

«Aus der Mitte?» Das ist der Ort, wo Gerechtigkeit und ein wenig Liebe walten.

Deutsches Proudhon-Archiv
Dr. Alfred Daniel

Im Verlag Hinder+Deelmann (3569) Bellnhausen sind erschienen und durch die Buchhandlungen zu beziehen.
Alfred Daniel / Iphigenie, die Politik der Humanität. 78 Seiten – DM 5.80
Alfred Daniel / Die Protestantische Revolution. 138 Seiten – DM 9.80

N.B. Vorstehender Aufsatz ist die Veröffentlichung Nr. 2 des «Deutschen Proudhon-Archivs.» Veröffentlichung Nr. 1 ist: «Poetokratie – ein Zeitalter des Schauens.» Wer die weiteren Veröffentlichungen zu erhalten wünscht, möge uns seine genaue Anschrift mitteilen.